[Impressum]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1941-1942)**

Heft 101

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

FACHORGAN FÜR DIE SCHWEIZ. KINEMATOGRAPHIE

Schweizer FILM Suisse

REVUE DE LA CINÉMATOGRAPHIE SUISSE

VII. Jahrgang · 1941
Nr. 101 · 1. September

Erscheint monatlich — Abonnementspreise: Jährlich Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—
Paraît mensuellement — Prix de l'abonnement: 12 mois fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—
Druck und Verlag: E. Löpfe-Benz, Rorschach — Redaktion: Theaterstraße 1, Zürich

Viele neue Schweizerfilme

Wir zählen hier, in willkürlicher Reihenfolge, neue Schweizerfilme auf, die entweder bereits fertig, in Vorbereitung oder in Arbeit sind:

«Me mues halt rede mitenand» (Gloria Film), «Romeo und Julia auf dem Dorfe» (Pro Film), «I ha en Schatz gha» (Sphinx Film), «Der letzte Postillon vom St. Gotthard» (Heimatfilm), «Der doppelte Matthias und seine Töchter» (Gotthard Film), «Al canto del cucu» (Aug. Kern. Prod.), «Der Extrazug» (Star Film), «Der Schuß von der Kanzel» (Gloria Film), «Die weiße Patrouille» (Cinéoffice Lausanne), «Landammann Stauffacher» (Praesens), «Oskar Bider» (Filmkunst A.-G.), «Une oasis dans la tourmente» (Cinévox, Montreux), «Der Hotelportier» (Pandora), «Heimat und Liebe» (Elite).

Dazu kommen verschiedene Projekte, halbfertige Abmachungen, Versuche und tastende Vorstöße. Es regt sich in der einheimischen Produktion.

Es gibt Leute, die sich über diese Regsamkeit einfach freuen. Sie sagen sich, jeder Betrieb sei recht; es müsse etwas geschehen, Geld müsse rollen, Versuche müßten gemacht werden, und jeder Schweizerfilm sei zu begrüßen, weil er uns von einem ausländischen unabhängig mache.

Es gibt andere, die sich Sorgen machen, die von Kapitalfehlleitungen, von verdrossenen Finanzleuten, von einer Uebersättigung des Marktes mit einheimischen Filmen, von einem kommenden Zusammenbruch verfrühter Hoffnungen, von Scheinkonjunktur und wilder Konkurrenz sprechen.

Wer hat recht? Die Sorglosen sicher nicht ganz. Aber die Schwarzseher noch weniger. Wir wollen sehen, wie sich die Sache verhält, wenn man sie mit Ruhe betrachtet.

Zunächst ist es sicher berechtigt und begreiflich, daß man sich über neue Schweizerfilme freut. Wie lange haben wir auf sie gewartet — nun haben wir sie, und zwar zu einem Zeitpunkt, der sie nicht nur als wünschenswert, sondern als sehr notwendig erscheinen läßt. Wie stünden wir heute da, wenn nicht ein paar Unentwegte vor Jahren schon trotz technischer und finanzieller Schwierigkeiten die Herstellung von Spielfilmen in der Schweiz gewagt hätten? Und wie stünde es mit der «geistigen Landesverteidigung» in Bezug auf das Filmwesen, wenn nicht die Schweizerfilme uns in unserer Abhängigkeit vom Ausland ein wenig entlasten würden? Und wie stünde es mit dem «Filmbewußtsein» in der Schweiz, wenn es keine Schweizerfilme gäbe? War nicht der Film lange Zeit hindurch das Stiefkind der öffentlichen Diskussion? Jahrelang sprach man bei uns von Filmen nur, wenn es sich um Verbote, um «Gefahren», «Jugendschutz», um lauter negative Begriffe handelte! Leute, die sich über Bücher, Bilder und öffentliche Bauten ereifern konnten, dachten gar nicht daran, daß der Film auch wert sei, überdacht, geprüft, unter die Produkte menschlichen Geistes eingereiht zu werden. Es ist hier nicht der Ort, zu untersuchen, in welchem Maße der Film diese Mißachtung selber verdient habe. Wir haben früher über diesen Kreislauf schon gesprochen: Die Empfindsamen, geistig Regsamen, Urteilsfähigen überließen den Film der unterhaltungslüsternen Masse und warfen ihm hinterher vor, er biete ihnen nichts. Heute ist das anders geworden. Man spricht in der Schweiz vom Film, man wird «filmbewußt». Die heftige Diskussion über den Schweizerfilm hat zu dieser Wandlung beigetragen.

Aber nun zu den Besorgten, zu denen, die nach Verboten und Ordnungsmaßnahmen rufen, die befürchten, es gehe in der einheimischen Produktion bereits zu toll zu; Geld sei auf dem Spiel, Werte würden vernichtet; man habe aus den Fehlern anderer nichts gelernt. Das